



## SWR2 Tandem - Manuskriptdienst

### Auf eigene Faust

Ein Münchner Kabarettist jagt in Syrien Adolf Eichmanns Stellvertreter Alois Brunner

Autor: Igal Avidan

Redaktion: Rudolf Linßen

Regie: Igal Avidan

Sendung: Donnerstag, 13.06.13 um 10.05 Uhr in SWR2

---

#### **Bitte beachten Sie:**

*Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.*

*Mitschnitte der Sendungen SWR2 Tandem auf CD können wir Ihnen zum größten Teil anbieten.*

*Bitte wenden Sie sich an den SWR Mitschnittdienst. Die CDs kosten derzeit 12,50 Euro pro Stück. Bestellmöglichkeiten: 07221/929-26030.*

*Einfacher und kostenlos können Sie die Sendungen im Internet nachhören und als Podcast abonnieren:*

*SWR2 Tandem können Sie ab sofort auch als Live-Stream hören im SWR2 Webradio unter [www.swr2.de](http://www.swr2.de) oder als Podcast nachhören:*

*<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/tandem.xml>*

#### **Kennen Sie schon das neue Serviceangebot des Kulturradios SWR2?**

*Mit der SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.*

*Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.*

*Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://www.swr2.de)*

---

**Anmoderation:**

Adolf Eichmanns Stellvertreter Alois Brunner, der die Ermordung von rund 120.000 Juden aktiv betrieben hatte, konnte neun Jahre danach in der Bundesrepublik leben und danach in Damaskus ein neues Leben als Unternehmer und Rentner führen. Und das, obwohl er per internationalem Haftbefehl gesucht und in Abwesenheit zum Tode verurteilt wurde.

Der Münchner Christian Springer begeisterte sich bereits als Jugendlicher für Karl Mays Helden, für Lawrence von Arabien und für die arabischen Mediziner, Astronomen und Physiker des Mittelalters. Aber als er bei seiner ersten Syrien-Reise feststellte, dass der meistgesuchte Nazi-Kriegsverbrecher Alois Brunner in Damaskus lebt und dass die deutschen Sicherheitsbehörden nichts wirklich dagegen unternehmen, begann der Kabarettist seine eigene langjährige und gefährliche Suchaktion, die sogar zu seiner Verhaftung führte. Igal Avidan berichtet.

**MANUSKRIFT:****Zitatorin:**

Jeden Morgen um sechs geht er spazieren. Im Zenobia-Park der syrischen Hauptstadt ist es um diese Zeit fast menschenleer. Der alte Mann geht langsam zu den Rosenbeeten, dann zu den Gladiolenbeeten. Am Ende seines Rundgangs nimmt er noch ein paar Handvoll frischgeschnittenes Gras mit – für die Kaninchen, die er auf dem ebenen Dach seiner Wohnung frei laufen lässt.

**Autor:**

Diese zweiteilige Reportage über Alois Brunner wird das Leben des berühmten Münchner Kabarettisten Christian Springer jahrelang prägen. Jene Begegnung des unbekannt gebliebenen Reporters mit dem NS-Täter wird mit ausführlichen Informationen über dessen Verbrechen ergänzt. Sie erscheint in zwei Teilen im Winter 1985 ausgerechnet im Klatsch-Magazin BUNTE.

Christian Springer ist damals 21, ein politisch interessierter Münchner Student der arabischen Sprache und Kultur. Seit seiner Kindheit interessiert er sich für Arabien. Jetzt erfuhr er, dass der meistgesuchte Nazi-Mörder in Arabien lebt, in Damaskus, in der Rue Haddad Nummer sieben, zweiter Stock links, Wohnung sieben. Die Zeitung veröffentlicht sogar dessen Telefonnummer.

Um sein Studium zu finanzieren, jobbt Christian Springer bei einem Pressedienst, der wohl für den Bundesnachrichtendienst Zeitungsausschnitte vorbereitet. Aus diesen erfährt er, wie viel Resonanz das Brunner-Interview weltweit fand.

Israels damaliger UN-Botschafter Benjamin Netanjahu zeigte zum Beispiel während seiner Rede vor der UN-Vollversammlung die Fotos von Alois Brunner, die in der BUNTE abgedruckt waren. Nazi-Jäger wie Simon Wiesenthal und das Ehepaar Beate und Serge Klarsfeld melden sich zu Wort. Als kleiner Junge erlebte Serge Klarsfeld 1943, versteckt in einem Wandschrank, wie sein Vater Arno wohl von Alois Brunner verhaftet wird. Er hat ihn nie wieder gesehen. Seitdem jagt er zusammen mit seiner Frau Alois Brunner.

Christian Springer entschließt sich, nach Damaskus zu fahren und Brunner zu suchen. Das wird er 15 Jahre lang betreiben – auf eigene Kosten. Schuld- oder Rachegefühle treiben ihn nicht, denn seine Eltern waren weder Nazis noch deren Opfer.

**Christian Springer:**

Was mich immer wieder angetrieben hat bei Alois Brunner war eigentlich auch dieser Mensch, der so besessen war, wirklich Menschen umzubringen, nur weil sie jüdischen Glaubens waren, Menschen nach Auschwitz zu bringen, und nicht...

Mit welcher Besessenheit und Akribie und Menschenverachtung er persönlich als Mensch auch noch ein sechzehn Monate altes Baby in den Transport nach Auschwitz gesetzt hat, das ist für mich so unbegreiflich und so schrecklich. Auch das war für mich immer wieder ein Antrieb, dort weiter zu kommen.

**Autor:**

1986 reist Christian Springer mit dem Zug nach Istanbul und von dort mit dem Bus nach Damaskus. Vergeblich sucht er lange nach der Rue Haddad und den Zenobia-Park, offiziell, weil er eine Arbeit über Gärten in Arabien schreiben sollte. In der syrischen Hauptstadt gab es damals weder Telefonbücher noch ein Straßenverzeichnis, dafür hatten viele Straßen Spitznamen. Springer spricht mit Dutzenden Nachbarn, aber keiner kennt die Rue Haddad.

Wenn ihn Zweifel plagten, erinnert er sich an das Interview, in dem der damals 73-jährige frühere SS-Hauptsturmführer sagte:

**Zitator: (Alois Brunner)**

Ich habe kein schlechtes Gewissen und kann ruhig schlafen.

Was mit den Juden im Osten geschah, das ging mich nichts an.

Ich bin bereit, mich einem internationalen Gerichtshof zu stellen und mich zu verantworten. Nur Israel wird mich nie bekommen. Ein zweiter Eichmann werde ich nicht.

**Autor:**

Eines Tages erfährt Christian Springer, dass man in Damaskus den Zenobia-Park Sibik-Park nennt. In unmittelbarer Nähe steht er plötzlich in der sogenannten Rue Haddad, die auf Arabisch Dschadda Dschurdschi Chaddad heißt. Hier irgendwo wohnt also Alois Brunner:

**Christian Springer:**

Das Haus steht in einer wunderschönen Straße, es ist mitten in Damaskus. Die deutsche Botschaft ist etwa 800 Meter ungefähr entfernt, es sind Bäume am Rand, es ist eine vielleicht 100 Meter lange Straße, die in der Mitte einen Knick macht, es mutet wie eine Sackgasse an, sehr ruhig, dort stehen Häuser aus den 30er Jahren im südfranzösischen alten Stil, große Balkone, über den Balkonen hängen Planen und Vorhänge... viel Sonnenschutz, Rollos; zwei bis drei Stockwerke sind die Häuser hoch: Man kennt sich.

**Autor:**

Alois Brunner fehlten nach zwei Sprengstoff-Attentaten ein Auge und vier Finger. Also verfolgt Christian Springer über viele Jahre in dieser vornehmen Botschaftsgegend Rawda alte Männer europäischen Aussehens und starrt auf ihre Finger. Sobald er Deutsch hört, wird er hellhörig. Dabei muss er im Polizeistaat des Diktators Hafiz Assad gut aufpassen.

**Christian Springer:**

Es waren dort die Geheimdienste stationiert. Ganz in der Nähe lebte die Familie Assad, natürlich schwerstens bewacht, wie heute noch. In diesem Viertel sich herumzutreiben, Fragen zu stellen, Fotos zu machen, vor Häusern stehen zu bleiben, und in manchen Straßenzügen steht an jedem zweiten Baum ein Mann des Geheimdienstes mit einer Pistole oder einer Kalaschnikow, oder anscheinend sogar zivil. Da war es überhaupt nicht angenehm herumzulaufen, nach Brunner zu fragen, vor seinem Haus zu stehen. Das war alles verdächtig, denn Brunner war ja Staatsgeheimnis.

**Autor:**

Christian Springer begegnet Hunderten alter Männer europäischen Aussehens, aber leider – für ihn! – haben alle zehn Finger und zwei intakte Augen.

Zurück in Deutschland, geht Springer der Frage nach, wer hinter dem mysteriösen BUNTE-Artikel steckt. In seinem Buch *Nazi, komm raus!* beschreibt er seine These: Es sei ein Syrer namens Nazim Jamil, der in Hitlers Armee kämpfte und vor Kriegsende mit seiner deutschen Frau Ilse nach Damaskus floh. Jahrzehntlang stand er auf der deutschen Fahndungsliste, bis er 1985, wohl nachdem er Brunner verraten hatte, auf einmal ganz legal und mit seiner wahren Identität nach Deutschland einreisen durfte. Springer besuchte dessen Grab in einem bayerischen Dorf und auch die Witwe Ilse. Das freundliche Plaudern unterbrach diese jedoch sofort, sobald Springer den Namen Alois Brunner erwähnte.

Christian Springer ist nicht der einzige, der nach Brunner fahndet. Serge und Beate Klarsfeld fahren viermal zu Brunner. Sie werden in Syrien verhaftet und ausgewiesen, sorgen aber weltweit für Schlagzeilen. Daraufhin wurde Brunner immer strenger bewacht und wurde bei jedem Spaziergang von vier bewaffneten Geheimdienstlern begleitet, schreiben die Frankfurter Journalisten Georg Hafner und Esther Schapira in ihrem Buch *Die Akte Alois Brunner*.

Die beiden sind empört über die Untätigkeit der Staatsanwaltschaft und ermitteln daher selbst. Schließlich finden sie den anonymen Verfasser der BUNTE-Reportage.

**Georg Hafner:**

Dann haben wir, in Bonn meine ich, diesen Mann tatsächlich gefunden, der Produzent war, der hatte so eine kleine Produktionsfirma, die aber im Nachhinein, wenn ich die Bilder vor mir sehe, wirkte wie eine Staffage. Da war nichts, wo man dachte: Aha, hier werden Filme produziert. Ich weiß, wie Produktionsfirmen aussehen. Das war eine reine Staffage: Der Schreibtisch war vollkommen leer.

Ich habe zwischendurch auch gedacht, dass ist auch irgendein Agent. Aber ich weiß es nicht, ob es nicht ein Rechtsradikaler ist.

**Autor:**

Dr. D – dessen Namen Hafner nicht nennen darf - zeigte ihnen die Negative der Fotos von Alois Brunner, die er in Syrien gemacht hatte. Erst sieben Jahre danach bat ihn die Staatsanwaltschaft um diese Negative. Er antwortete nicht und hörte von den Ermittlern nichts mehr. 1995 setzen die Staatsanwaltschaften Frankfurt und Köln endlich eine Belohnung auf Alois Brunner aus. Für Hinweise, die zur seiner Ergreifung führen, bieten sie 500.000 DM. Doch die deutsche Öffentlichkeit erfährt darüber fast nichts: Es gibt nicht einmal ein Fahndungsplakat! Also bastelt Christian Springer sein eigenes:

**Christian Springer:**

Dass Nazi-Mörder von Syrien gedeckt wurden und dort nach wie vor lebten, darüber hat kein Mensch gesprochen. Und das hat mich wahnsinnig aufgeregt... Und dann habe ich einen kleinen Fahndungszettel gebastelt und mit nach Syrien genommen, vielleicht 100 oder 200 oder 500 Stück, das weiß ich nicht mehr: Ein kleines Bild von Brunner darauf, habe darüber geschrieben ‚500.000 DM Belohnung‘ und dass eben Alois Brunner in Syrien lebt... versteckt wird von der syrischen Regierung. Das konnte ich natürlich nicht in der Öffentlichkeit verteilen. Es war auch auf Deutsch. Aber ich habe das an deutsche Touristen verteilt und wurde von denen natürlich als völliger Spinner abgetan.

**Autor:**

In München feiert Christian Springer zur gleichen Zeit die Premiere seines ersten Soloprogramms „Sand in der Wasserpfeife“, ein Erzählungsabend über seine Erfahrungen in Syrien. Eines Abends sitzt Georg Hafner im Publikum:

**Georg Hafner:**

Ich war in München, bin ein Kabarettfan und es gab eine Kabarettvorstellung ‚Sand in der Wasserpfeife‘ mit Christian Springer. Mich hat das Stück interessiert, weil es um Syrien ging... Die erste Hälfte des Programms geht es nur um... archäologische Ausgrabungen und was weiß ich was alles.

**Autor:**

In der Pause will Georg Hafner eigentlich Christian Springer ansprechen, tut es aber doch nicht. Eigentlich will er dem Kabarettisten sagen:

**Georg Hafner:**

Also Herr Springer, da es gibt eine Riesengeschichte in Syrien. Ich verstehe gar nicht, dass Sie ein Programm machen können, wo Sie diese Geschichte mit Alois Brunner nicht erwähnen, es ist auch politisches Kabarett. Aber dann dachte ich... ich will nicht die Leute auch nicht nerven... mit unserem Thema. Und dann kam die zweite Hälfte des Programms und da war nur noch von Alois Brunner die Rede und das war hochgradig gut recherchiert.

**Autor:**

Nach der Vorstellung wendet sich Hafner an Springer. Der Künstler ist sehr froh zu erfahren, dass er nicht der einzige ist, der Alois Brunner jagt.

Die beiden Männer freunden sich an und helfen sich von nun an gegenseitig. Hafner und Schapira hatten versucht, selbst nach Syrien zu reisen, um bei Alois Brunner an der Tür zu klingeln. Dazu erfanden sie eine Legende, wonach sie ein Buch über

archäologische Ausgrabungen in Syrien schreiben würden. Doch nicht einmal ein fiktiver Vertrag mit einem Verlag überzeugte die syrischen Behörden, die kein Visum erteilten.

Christian Springer seinerseits konnte immer wieder nach Syrien einreisen, auch dank seines schauspielerischen Talents. Denn vor allem bei der Passkontrolle am Flughafen musste er immer wieder erklären, warum so viele Syrien-Visen seinen Pass schmücken.

**Christian Springer:**

Ich habe zum einen einmal meine Zither dabei gehabt und habe ein Konzert mit meiner Zither im Musikinstitut von Aleppo gegeben, war also als Musiker unterwegs, dann mal als Geschichtslehrer, weil ich mich für Geschichte so sehr interessiere.

**Autor:**

Dank seiner Geschichtskennntnisse über das Osmanische Reich findet schließlich Christian Springer seine ultimative Rolle, die sich als todsicher erweist.

**Christian Springer:**

Die Deutschen haben auf Seiten der Türken gegen die Engländer und die Araber gekämpft im ersten Weltkrieg... und es waren dort bayerische Flieger unterwegs, und es gibt dort noch ein paar tausend deutsche Gräber aus dem ersten Weltkrieg... Und ich habe dann behauptet, ich kümmere mich um die deutschen Kriegsgräber aus dem ersten Weltkrieg. Das war erst mal überhaupt nicht nachvollziehbar: Jeder hat mich für verrückt erklärt, aber das war mein Eintrittsvisum, um immer wieder nach Syrien zu kommen.

**Autor:**

Als Beweis zeigte er anfangs einen fingierten Brief vom Verein für Kriegsgräber-Fürsorge. Die Fälschung diente dem guten Zweck, sagt Springer.

Bei fast jedem Damaskus-Besuch hält Christian Springer Ausschau nach alten, europäisch aussehenden Männern. Plötzlich liefert ihm ein zweites Interview mit Alois Brunner neue Hinweise, denen er, ermuntert von Hafner und Schapira, nachgeht. Jetzt sucht er nach einer Wäscherei.

Denn ausgerechnet dort traf der Auslandschef der *Kronenzeitung*, Kurt Seiniz, im Sommer 1986 seinen Landsmann Alois Brunner. Obwohl er versprach, kein Interview zu veröffentlichen, brach er sein Wort, um das Gespräch mit - Zitat - „dem widerwärtigsten Menschen, der mir je untergekommen ist, und der die Bezeichnung Mensch nicht verdient“, publik zu machen, und weiter:

**Zitator: (Kurt Seiniz)**

Über die deutsche Kolonie in Damaskus führte der Kontakt zu syrischen Nazis... und schließlich zu dem Ort, wo Alois Brunner hinter einem Vorhang beim Altmännerplausch seine einsamen Pensionistennachmittage zu verbringen pflegt... Das Raubtier ist nach einem Anschlag mit einem Sprengstoffpaket misstrauisch geworden, und der Besucher wird sofort untersucht, ob in der Jackentasche ein Tonband oder unter den Manschetten eine Kleinbildkamera stecken... Die dunkle Szene hinter dem Vorhang erinnert irgendwie an *Nosferatu*... Der Einsame ist mitteilungsbedürftig. Er überschüttet den Besucher ungefragt mit Erklärungen, ‚wie es damals wirklich war‘. Die Schlange zischt in Wiener Dialekt: „Die Entführung und

der Prozess gegen seinen Vorgesetzten Adolf Eichmann sei ‚Eine Schweinerei‘. ‚Dieses Zeugs‘ sei nach wie vor das Hauptübel in der Welt... Alles würde er nochmals so machen, wie seinerzeit“.

**Autor:**

Nachdem Alois Brunner im Gespräch den damals neu gewählten österreichischen Präsidenten Kurt Waldheim entlastet – daher wurde wohl die Veröffentlichung bis nach seiner Wahl verschoben – verabschiedet er sich vom Wiener Redakteur mit den Worten:

**Zitator:** (*Alois Brunner*)

Seien Sie froh, junger Mann, dass ich das schöne Wien für Sie judenfrei gemacht habe.

**Autor:**

Von Frankfurt aus informieren Hafner und Schapira ihren „Mann in Damaskus“, der wieder auf die Suche geht.

**Georg Hafner:**

Wir haben ihm den Tipp gegeben. Wir haben gesagt, er soll in der Nachbarschaft fragen... weil ich wissen wolle, was an dieser Geschichte von Seinitz dran ist, ob es diese Wäscherei überhaupt gibt oder ob das auch ein Fake ist. Weil bei der Brunner-Geschichte ist man permanent in einer Falle“.

**Autor:**

Bei einem seiner Spaziergänge im Rawda-Viertel steht Christian Springer auf einmal vor einer Wäscherei, auf deren Ladenschild auch in alter deutscher Schrift ‚Wäscherei und Färberei‘ steht. Endlich! Er betritt den kleinen, dunklen und heruntergekommenen Laden und lernt mit der Zeit den Ladenbesitzer kennen.

**Christian Springer:**

Mohammad Hidscho, damals schon als ich ihn getroffen habe, 86 Jahre alt... Und dieser Mensch sprach deutsch. Es stellte sich heraus, dass er Brunner sehr gut kannte, oft bei ihm in der Wohnung war. Und er hat mir gesagt: ‚Ich weiß alles, Herr Springer, ich erzähle Ihnen alles. Aber ich habe Familie in Ägypten, denen geht es nicht gut, ich will 200.000 Dollar oder Mark‘.

**Autor:**

Keine deutsche Zeitung würde nicht einmal annähernd so viel Geld dafür zahlen, weiß Christian Springer. Er selbst hat zwar keine reichen Gönner, aber dafür Improvisationstalent.

**Christian Springer:**

Ich habe dann zu Hause Briefe gefälscht - von der *Süddeutschen* und vom *Stern* - und habe die an Mohammad Hidscho geschrieben und habe dann behauptet, die seien von den Zeitungen und er würde kein Geld kriegen... Aber wir haben uns dann gut über Brunner unterhalten. Er hat mir die meisten Geschichten erzählt.

**Autor:**

Alois Brunner hat in Syrien zwar seine sogenannten Verdienste, zum Beispiel unterwies der Rentner die Sicherheitsdienste dort, wie man Gefangene verhören soll: Man schnallt sie auf ein Rad und schlägt auf sie mit einem Elektrokabel ein. Zwischendurch setzt sich eine automatische Pumpe in Gang, die durch eine Öffnung auf dem Rad Wasser auf die Wunden des Gefangenen sprühte, damit diese aufplatzen.

Doch viele Medien berichten über Brunners Aufenthalt in Syrien und bringen somit das Regime dort in Verlegenheit, welches seine Existenz leugnet. Im Dezember 1998 läuft Hafner und Schapiras Dokumentation im ARD, der Berichte in mehreren Ländern folgen. Deutschland fordert seine Auslieferung. Brunner musste daher an einen geheimen Ort gebracht werden.

Christian Springer ist 1999 wieder in Damaskus, diesmal mit einer britischen Freundin. Um mit seinen Informanten in Deutschland zu telefonieren – im Hotel hören die Geheimdienste wohl ab – geht er in ein Tele-Café und stellt sich in die Schlange. Schließlich ist er dran und erreicht nach einigen Versuchen Esther Schapira. Sie hätte Hinweise aus dem österreichischen Außenministerium, dass Brunner noch lebt – in Slunfe. Springer und seine Freundin machen sich auf den Weg zum kleinen Gebirgsort im Westen Syriens, in die Heimat des Assad-Clans, der aus der Gegend stammt. Das Paar sucht Alois Brunner überall – im Hotel, am Zeitungskiosk, beim Friseur und sogar auf beiden Friedhöfen – vergeblich.

Christian Springer ist genervt. Und er macht nun einen fatalen Fehler. Das Paar betritt die lokale Polizeistation und erzählt dem freundlichen Uniformierten, Brunner sei einst ein Freund seiner Großmutter, die ihn, den Enkelsohn, auf die Suche setzte.

**Christian Springer:**

Dann kam jemand und sagte, ‚wen meinen Sie denn jetzt wirklich?‘ Und ich sagte ihm: Dr. Georg Fischer. Und diesen Augenblick werde ich mein Lebtag nicht vergessen. Als ich diesen Namen Dr. Fischer erwähnte, dann hat es wie ein elektrischer Schlag in den Gesichtern dieser sehr freundlichen Polizisten gewirkt... Und dann wurde sofort jemand in Zivil geholt und man muss sich hüten vor den Leuten in Zivil, denn das sind die Geheimdienstler, das sind die Chefs... Und alles war in Alarmstimmung. Das war nicht so, dass man uns helfen wollte. Und in diesem Moment wussten wir, wir haben da in ein Wespennest gestochen.

**Autor:**

Jetzt aber hat Springer Angst. Was wäre, wenn die Polizisten ihn zu Brunner bringen, der keine Großmutter kennt. Er stellt sich schreckliche Folterszenen vor. Die beiden werden in den Keller der Polizeistation geführt. Die Gefangenen müssen auf den General warten, stundenlang.

In Deutschland läuft in der Zeit Christian Springers Karriere steil nach oben. Er erhielt bereits seine erste Auszeichnung, ist mit einem neuen Soloabend auf der Bühne und auch in einer Comedy-Reihe im Fernsehen zu sehen.

*Atmo TV-Show „Jetzt reicht’s!... leider nicht für alle“*



*(Musik, Applaus) Christian Springer: „Danke schön, lassen Sie auch mich etwas sagen (lachen) Ich find's erstaunlich: Sie sind anscheinend recht gut drauf! Ich meine, das freut mich auch, aber mich wundert's. In diesen Zeiten. Normalerweise sind wir alle fix und fertig, völlig erledigt sein: Um was wir uns alles uns kümmern müssen! Ich finde, es war noch nie so schlimm wie jetzt!“*

**Autor:**

Doch im syrischen Keller bekommt Springer nicht einmal ein Glas Wasser. Der Polizist wirft demonstrativ seinen großen Schlüsselbund auf den Tisch.

**Christian Springer:**

Und ich habe gedacht: hier komme ich nie mehr wieder raus. Und ich habe dann nochmal an die schönen Dinge meines Lebens gedacht (*lacht*) und dachte: Oh Gott, wie wird das enden?

**Autor:**

Schließlich kommt der General mit einer überraschenden Information. Ein Deutscher namens „Fischer“ habe im Dorf Slunfe sieben Jahre gelebt, in einem Hotel, aber nun sei er tot. „Auf Wiedersehen.“

Bei der Autofahrt nach Damaskus verfliegt Springers Angst. Wie besessen macht er sich zum wohl letzten Mal auf den Weg in die Rue Haddad. In einem Tante-Emma-Laden kommt er ins Gespräch mit dem syrischen Inhaber. Ob er einen alten Deutschen namens Fischer kennen würde?

**Sprecher:**

Ja, natürlich! Er hat hier fast jeden Tag eingekauft und war immer sehr freundlich. Aber seit zwei Jahren war er nicht mehr hier. Er war sehr krank. Vielleicht kann er nicht mehr aus dem Haus gehen.

**Autor:**

Plötzlich erstaunt der Verkäufer Christian Springer, vielleicht weil der Kabarettist die Nummer mit seiner Großmutter zum Besten gab, die einst mit Brunner befreundet war. Er führt Springer auf die Straße, deutet auf Brunners Haus und fragt:

**Sprecher:**

Wollen Sie hingehen? Ich kann Sie hinbringen. Ich komme mit, denn ich kenne ihn gut. Da sind viele Soldaten am Haus, da man muss aufpassen.

**Christian Springer:**

Ich habe deshalb natürlich gekniffen, weil ich wusste: Im Hauseingang... da stehen zwei Bewaffnete und wenn man in den zweiten Stock hoch geht, dann gab's da noch eine Seitentür, also ich kenne das Haus sehr gut (*lacht*), aber eben nur aus Erzählungen, standen nochmal zwei Bewaffnete... Und da nochmal hineinzugehen in das Haus, dann wäre klar gewesen, ich möchte jetzt Brunner sehen. Man hätte mein Mikrophon entdeckt, meine Fotografien, meine Aufzeichnungen... Es war einfach Spionage – und darauf steht die Todesstrafe“.

**Autor:**

Alois Brunner konnte nach dem Krieg neun Jahre in der Bundesrepublik leben,. 1954 floh er nach Kairo und weiter nach Damaskus. Georg Hafner:

**Georg Hafner:**

Und die einzige Erklärung, die wir vermuten ist, dass er einfach zu viel wusste und durch den BND geschützt war. Das ist die einzige plausible Erklärung dafür, finde ich.

*Musik Bestmannoper*

*Bestmann: Das Haus, das ist ein Geschenk*

*Leichmann: Das Haus, habe ich geschenkt; Der Jud, braucht es nicht mehr*

*Anni: Der Jud, der hat einen Schmuck; Der Jud, der hat eine Pracht*

**Autor:**

Alois Brunner starb in Syrien wohl 2001, aber in Deutschland war er dennoch zu sehen – als Hauptfigur der neuen „Bestmannoper“ von Alex Nowitz und Ralf Hammerthaler am Theater Osnabrück. Brunner galt als Adolf Eichmanns bester Mann, wenn es darum ging, die Judentransporte zu beschleunigen.

Christian Springer konnte Brunner nicht finden, aber immerhin den Berliner treffen, der in Damaskus dessen Testament abtippte. Darin konstruierte Brunner eine antisemitische Legende und schob ausgerechnet der „jüdischen Weltorganisation“, gemeint ist wohl die Jewish Agency, die Schuld für die Shoah zu. Zum Holocaust schrieb er zynisch:

**Zitator:** *(Alois Brunner)*

Deutschland wurde gezwungen, gegen die Juden Maßnahmen zu veranlassen.

**Autor:**

Inwieweit hat die jahrelange Suche nach Alois Brunner Christian Springers Leben beeinflusst?

**Christian Springer:**

Ich habe sicherlich vielleicht ein paar Freunde verloren, weil ich immer wieder mit dieser Geschichte angefangen habe... Es war, glaube ich, furchtbar mit mir auszukommen eine Zeitlang... Manchen bin ich mit meiner Nazi-Geschichte sehr auf die Nerven gegangen.

**Autor:**

Georg Hafner gehört sicherlich nicht dazu:

**Georg Hafner:**

Also Christian Springer finde ich hat sich da große Meriten verdient, also... Christian ist auch mutig, muss ich sagen. Das ist auch nicht sein Gewerbe! Als Kabarettist muss er kein Nazi-Jäger sein. Aber ihn hat diese Ungerechtigkeit, diese Tatenlosigkeit der Behörden, die Brunner hätten zur Strecke bringen müssen und können, das hat ihn aufgewühlt, dass er wirklich wie ein Missionar da arbeitet. Da kann ich nur sagen, Hut ab. Das bewundere ich. Und wenn es mehr solche Leute im Nachkriegsdeutschland gegeben hätte, da wären wir heute deutlich weiter, muss ich sagen.

---

*Buchhinweise:*

Christian Springer

Nazi, komm raus!

Wie ich dem Massenmörder Alois Brunner in Syrien auf der Spur war

Verlag Langen Müller, München 2012, 267 Seiten

Georg Hafner, Esther Schapira

Die Akte Alois Brunner

Warum einer der größten Nazi-Verbrecher noch immer auf freiem Fuß ist

Rowohlt Taschenbuch Verlag, Frankfurt 2012, 382 Seiten

*Musik:*

Die Bestmannoper

von Alex Nowitz (Komposition)

und Ralph Hammerthaler (Libretto)

Auftragswerk des Theaters Osnabrück

Uraufführung am 8. April 2006